



Das Snaffle Bit

Warum doppelt gebrochen nicht unbedingt „schonender“ oder „angenehmer“ für das Pferd sein muss

Kennt ihr die Aussage: „Ich reite mein Pferd auf einem doppelt gebrochenen Gebiss, weil es sanfter ist“ oder ähnliches? Mittlerweile habe ich einige Pferde kennen gelernt, die nach einem Wechsel von einem doppelt gebrochenen auf ein einfach gebrochenes Snaffle oder von einem dickeren auf ein dünneres Snaffle wesentlich zufriedener gelaufen sind (Bild 3). Warum das so ist und auf was geachtet werden muss, erfahrt ihr in den kommenden Zeilen.

Anatomie/Schädel

Betrachtet man die tatsächliche Breite des Pferdekiefers, wird die Antwort deutlich, denn der Unterkiefer ist deutlich schmaler als man es von außen vermuten würde (Bild 1). So kann es passieren, dass bei einem doppelt gebrochenen Gebiss die Gelenke der äußeren Gebisssteile zum Mittelstück auf die Kieferäste drücken (Bild 2) z.B., weil das Maul wenig Platz für ein Gebiss bietet. Das Pferd wehrt sich z.B. indem es gegen das Gebiss geht, das Maul auf macht oder mit dem Kopf schlägt. Oder es kaut unruhig auf dem Gebiss (Bild 4). Unruhiges Kauen und/oder ein Hochziehen der Zunge (Bild 4) erschwert die Atmung auf Grund anatomischer Gegebenheiten im Bereich des Rachens (zur Vertiefung siehe Cook 1999) und läuft daher sehr angespannt. Besonders sensible Pferde tendieren auch gerne dazu sich hinter dem Zügel zu verkriechen um dem unangenehmen Druck zu entkommen. Ein einfach gebrochenes Gebiss kann allein schon die Lösung sein (Bild 5).



Bild 1: Der Unterkiefer eines Pferdeschädels ist deutlich schmaler, als von außen zu vermuten wäre (Foto: Matteo De Stefano)

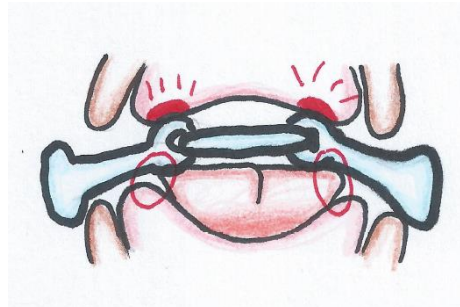


Bild 2: Querschnitt durch ein Pferdemaul. Ein doppelt gebrochenes Gebiss kann bei zu schmalen Kiefer sowohl an dem Gaumen (rote Markierungen) oder auch auf die Laden des Unterkiefers (rote Kreise) unangenehmen Druck ausüben.



Bild 3: Verschiedene Snaffle Bits. A: doppelt gebrochen; B: einfach gebrochen mit gleichmäßigem Durchmesser des Mundstücks bis zum Gelenk; C: einfach gebrochen mit zum Gelenk schmaler werdenden Mundstück.

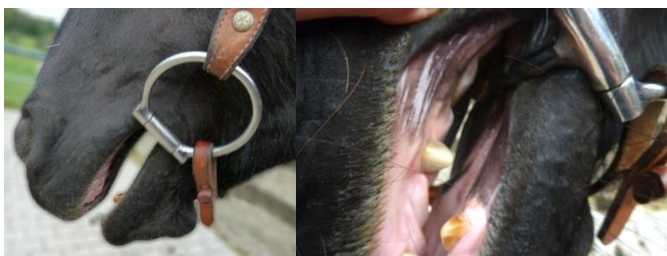


Bild 4: Doppelt gebrochenes Snaffle (A). Bild links: Der Wallach kaut unruhig auf dem Snaffle herum; auch nach längerer Zeit noch. Bild rechts: In den Sekunden, in denen er das Snaffle scheinbar ruhig hält, zeigt ein Blick in das Maul, dass er das Mundstück nicht auf der Zunge trägt und somit nicht annimmt. Dieses Verhalten erschwert die Atmung während der Arbeit (Anatomie siehe Cook 1999).

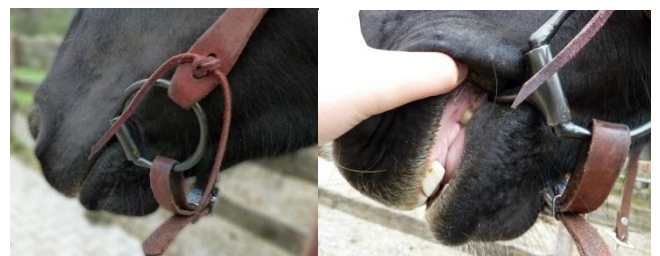


Bild 5: Einfach gebrochenes Snaffle (C). Bild links: nach wenigen Sekunden bleibt nun das Maul ruhig. Nüster- und Maulpartie wirken entspannter. Bild rechts: Beim Blick in das Maul ist zu erkennen, dass der Wallach das Snaffle nun auf der Zunge trägt. Gleichzeitig lässt sich erahnen, wie wenig Platz in einem geschlossenen Pferdemaul sein kann. Wichtig zu überprüfen gilt, dass das Snaffle nicht zu weit unten eingestellt ist, da die Gefahr besteht, dass es gegen Hengstzähne stößt (Bild 9).



Was ist mit dem Nussknacker-Effekt?

Viele haben Angst vor dem Nussknacker-Effekt des einfach gebrochenen Snaffles. Dieser entsteht nur, wenn das Gebiss zu groß gewählt wurde (Bild 6) (Engelke und Gasse 2002). Auch ein leicht anatomisch geformtes Snaffle reduziert bereits den gefürchteten Nussknacker-Effekt. Aber Vorsicht! Betrachtet die Anatomie des Pferdemauls genau, denn jedes Pferdemaul ist anders. Das Eine hat einen stärker gewölbten Gaumen als das Andere. Vor zu dicken Gebissen ist ebenfalls abzuraten. Klar, je dicker das Gebiss, desto sanfter ist es, so will es die Physik. Doch ist wenig Platz im Maul (z.B. wegen einer Raumeinnehmenden Zunge) führt dies ebenso so Unbehagen beim Pferd. Daher sind in einigen Fällen die einfach gebrochenen und schmalere Snaffles für das Pferd angenehmer zu tragen (besonders bei kleinen und western-typischen Pferderassen) (Bennett 2006). Die Handeinwirkung sollte entsprechend angepasst werden. Im Zweifelsfall sollte an der zu unruhig und nicht fein genug einwirkenden Hand gearbeitet werden.

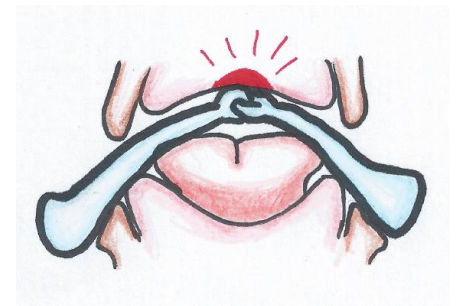


Bild 6: Querschnitt durch ein Pferdemaul. Ein zu großes einfach gebrochenes Gebiss kann zu dem ungewollten Nussknacker-Effekt führen. Aber auch schwere Trensenringe oder schwere Zügel erhöhen den Druck im Maul. Bei einem passendem Gebiss und adäquater Handeinwirkung ist der Nussknacker-Effekt äußerst gering.

Dann gibt es da noch die Billy-Allen Mundstücke

Auch die Billy Allen Snaffles werden erfahrungsgemäß von vielen Pferden gerne angenommen. Ein Nussknacker-Effekt ist definitiv ausgeschlossen und der Durchmesser ist einheitlich und nicht gestört durch Gelenke. Je nach Ausbildungsstand sollte der Einsatz jedoch gut überlegt sein. Sollte noch verhältnismäßig viel Hand zur Unterstützung nötig sein um Stellung und Biegung zu erarbeiten, ist vom Einsatz des Billy Allen abzuraten, denn auf der gegenüberliegenden Seite wird dann zusätzlich Druck auf dem Oberkiefer aufgebaut, sobald die maximale Beweglichkeit des Billy Allen erreicht ist (Bild 7 und im Vergleich ein einfach gebrochenes Snaffle Bild 8). Besonders auf der Zwangsseite besteht dann die Gefahr, dass sich das Pferd eher hinter dem Zügel verkriecht anstatt in Stellung zu kommen. Daher sollte vor dem Einsatz des Billy Allen sichergestellt sein, dass sich das Pferd bereits ausreichend auf Gewicht- und Beinhilfe stellt und biegt und nur noch selten durch Zügelhilfe unterstützt werden muss.

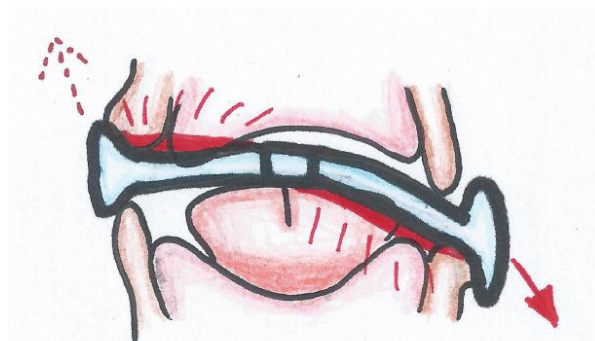


Bild 7: Querschnitt durch ein Pferdemaul. Bei vorwiegend einseitiger Einwirkung auf ein Billy Allen Snaffle (roter Pfeil) kommt es nach dem Erreichen der maximalen Beweglichkeit des Mundstücks zur Einwirkung auf dem gegenüberliegenden Oberkiefer (rot gestrichelter Pfeil). Druckpunkte sind rot markiert.

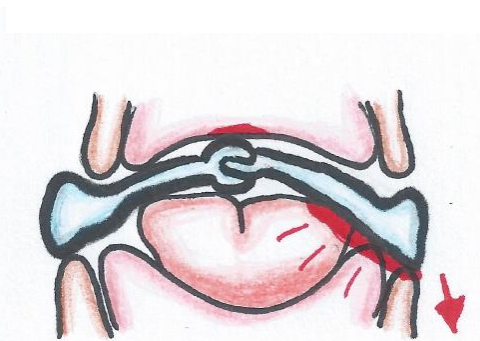


Bild 8: Querschnitt durch ein Pferdemaul. Bei vorwiegend einseitiger Einwirkung auf einem einfach gebrochenen Snaffle (roter Pfeil) entsteht zuerst der Druck auf gleicher Seite im Maul. Je intensiver die Zügelwirkung wird, desto mehr Druck baut sich zusätzlich am Gaumen auf.



Fazit

Am Ende müssen im Zweifelsfall verschiedene Gebisse ausprobiert werden damit das Passende für das eigene Pferd gefunden werden kann. Es ist auch zu raten seitlich ins Maul zu schauen, wenn das Pferd aufgetrennt ist, um die Lage des Gebisses zu überprüfen (Bild 9). Die Wirkung verschiedener Gebisse könnt ihr auch selbst testen. Legt das Gebiss in die locker geschlossene Hand, mit der anderen Hand haltet ihr das Kopfstück und eine 2. Person wirkt über die Zügel ein. Es gibt neben verschiedene Formen ebenso verschiedene Materialien. So ist in der Westernreitweise die Verwendung des „sweet iron“ ursprünglich üblich. Wie der Name vermuten lässt, schmeckt es wegen dem leichten Rost süßlich. Gleichen Effekt haben Kupfereinlagen. Das soll die Pferde animieren das Gebiss besser anzunehmen. Sollte es trotzdem unzufrieden mit einem Gebiss laufen und Zahnprobleme sind auszuschließen, könnte auch ein Fehler in der Ausbildung vorliegen. Ein Jungpferd sollte immer langsam an das Tragen eines Gebisses gewöhnt werden. So soll es das Gebiss in den ersten Wochen lediglich während der Arbeit tragen ohne Einwirkung über Zügel, Longe etc. (nach Möglichkeit auch für 1h am Tag separat stehend damit trinken und fressen lassen, damit es lernt, dass das Snaffle dazugehört). Nach Altkalifornischer Ausbildung tragen Pferde beispielsweise das Spade Bit mindestens 1 Jahr, bevor das erste Mal über den Zügel eingewirkt wird. Davor wird mit dem Bosal/Hackamore bis hin zum Bosalito gearbeitet. Erst wenn das Pferd angefangen hat das Snaffle ruhig und selbstständig auf der Zunge zu tragen, sollte langsam angefangen werden Kommunikation über das Gebiss aufzubauen. Dabei sollte das Pferd stets der Einwirkung nachkommen und wird daraufhin sofort mit einer nachgebenden Hand belohnt. Dieses Vorgehen nennt sich negative Verstärkung. Aber das ist ein anderes Thema ;-)

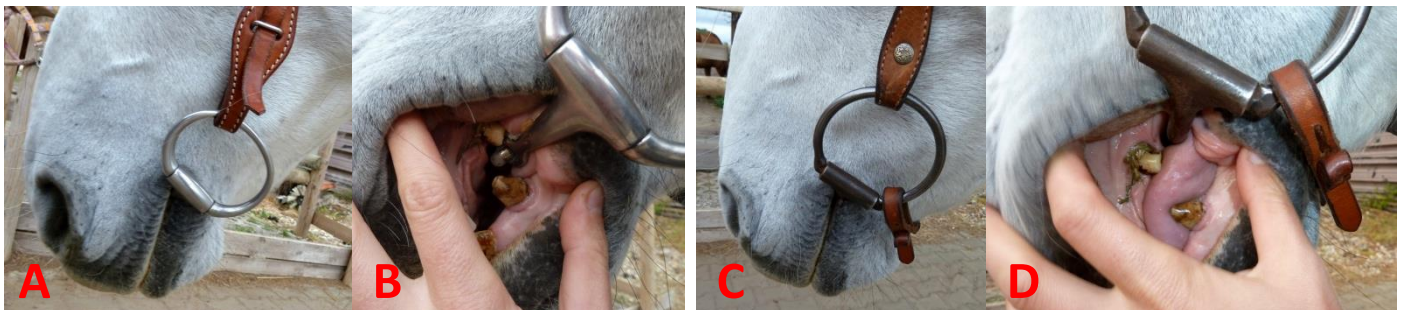


Bild 9: Weiteres Beispiel. **A:** Lage des doppelt gebrochenen dickeren Snaffles von außen (für Western typische Höhe: 1 bis kein Falte im Maulwinkel). **B:** Blick ins Maul. Das doppelt gebrochene Snaffle stößt mit den Gelenken an den oberen Hengstzahn und die Zunge ist nach hinten gezogen. Unter Umständen könnte das Pferd das Gebiss höher im Maul auf der Zunge platzieren. Sobald das Pferd abkaut bleibt die Gefahr jedoch bestehen, dass das Gebiss gegen die Zähne schlägt. **C:** Lage eines schmaleren einfach gebrochenen Snaffles von außen in gleicher Höhe. **D:** Blick ins Maul. Das einfach gebrochene Snaffle hat bereits mehr Platz bis zum Hengstzahn und das Pferd trägt das Gebiss auf der Zunge. Gegebenenfalls könnt es noch ein Loch höher eingestellt werden um zu vermeiden, dass es doch an den Zahn stößt. Dies gilt es auszuprobieren. **E:** Verwendete Snaffle Bits.



Literatur zur weiteren Vertiefung:

- Engelke E und Gasse H (2002): Position of different snaffle bits inside the equine oral cavity. *Pferdeheilkunde*, 18(4):367-376
- Cook WR (1999): Pathophysiology of bit control in the horse. *Journal of Equine Veterinary Science*, 19 (3): 196-204
- Manfredi J, Clayton HM, Rosenstein D (2005): Radiographic study of bit position within the horse's oral cavity. *Equine and Comparative Exercise Physiology*. 2(3); 195-201
- Clayton HM (1985): A fluoroscopic study of the position and action of different bits in the horse's mouth. *Journal of Equine Veterinary Science*. 5(2): 68-72